

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

mit den heutigen Texten berühren wir das Zentrum des jüdischen und christlichen Glaubens (Schma Jisrael, adonai eloheinu, adonai echad.): „Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ Und Jesus ergänzt: „Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Wenn Sie schon einmal eine jüdische Familie besucht haben, haben Sie vielleicht an der Eingangstür eine Kapsel entdeckt. Sie heißt Mesusa. Das Wichtigste an der Mesusa ist natürlich nicht diese Kapsel, sondern der Inhalt: ein handgeschriebenes Pergament mit diesem Text aus dem Deuteronomium, den wir eben und in der 1. Lesung gehört haben. Er gilt auch als das „jüdische Glaubensbekenntnis“. Die Mesusa wird übrigens traditionell nicht gerade am Türpfosten angebracht, sondern geneigt. Es gibt verschiedene Erklärungen dafür, mich spricht besonders diese Interpretation an: Die Gläubigen sollen immer daran erinnert werden, dass nur Gott alles gerade macht, der Mensch in seiner Unvollkommenheit dagegen kann nur Schiefes vollbringen.

Für mich persönlich ist aber die zentrale Frage bei diesen Texten die folgende:
Was ist „Liebe“ im biblischen Sinn?

Bei „Liebe“ denken wir allzu schnell an „Verliebtheit“, also Glücksgefühle, Hochstimmung, Sympathie usw. - i.w. Dinge auf der emotionalen Ebene -, was wir sicher nicht gegenüber Gott und jedem Menschen jederzeit erreichen können. Was also ist „Liebe“? Liebe wird allgemein definiert als die stärkste Form der Verbundenheit, Hinwendung und Wertschätzung gegenüber jemandem oder etwas, ohne dass es einem bestimmten Zweck oder Nutzen dient.

Betrachten wir das zentrale Gebot des jüdisch-christlichen Glaubens: die Liebe oder vielleicht besser die Hingabe zu Gott („Ahavat Hashem“). Wenn wir hören, dass wir Gott lieben sollen mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft ist damit Ganzheitlich gemeint:

das „Herz“ steht für die Emotionale Ebene,
die „Seele“ für die Spirituelle Ebene und
die „Kraft“ für die Körperliche bzw. Praktische Ebene.

Die jüdische Tradition gibt uns auch Hinweise, wie die Gottesliebe im Leben umgesetzt werden kann:

- durch Gebet und Lobpreis, dies ist Ausdruck der Gottesliebe auf Emotionaler Ebene, d.h. Liebe mit ganzem Herzen,
- durch Studium der heiligen Schrift, dies stellt die Spirituelle Ebene dar, d.h. Liebe mit ganzer Seele und
- durch Halten der Gebote – die Praktische Ebene, d.h. Liebe mit ganzer Kraft.

Vielleicht geht es Ihnen jetzt wie mir, und Sie schauen in diesem Wissen unsere Gottesdienste mit Schriftlesung und Gotteslob mit ganz anderen Augen an.

Jesus ergänzt das Gebot der Gottesliebe um das Gebot der Nächsten- und Selbstliebe, wobei auch der mit ihm sprechende Gesetzeslehrer bestätigt, dass dies im Judentum kein „neues“ Gebot ist, sondern nur die Quintessenz aller sonstigen Gebote für das Zusammenleben, und das sich so wortwörtlich im Buch Leviticus (3. Mose 19, 18B) findet. Seien wir uns dessen als Christen bewusst, dass auch die Nächstenliebe im Grund ein jüdischer Gedanke ist, der aus der Gottesliebe entspringt:

Die Liebe zum Mitmenschen („Ahavat Yisrael“) ist die ethische Forderung der Fürsorge und Rücksichtnahme. Es geht also nicht darum, jedes Menschen bester Freund zu sein, denn Sie haben sicher auch schon erlebt, dass manchmal schlicht „die Chemie zwischen Menschen nicht stimmt“, sondern es geht darum auch schwierigen, ja feindseligen Mitmenschen mit Respekt, Achtung und Fürsorge zu begegnen.

Zuletzt soll nicht vergessen werden, dass wir Gott und die Menschen lieben sollen, wie uns selbst. Selbstliebe bedeutet nicht Egoismus, sondern positive Zuwendung zu sich selbst – auch wenn Sie vielleicht glauben, zu klein, zu groß, zu dick, zu dünn, zu arm, zu alt oder wie auch immer unvollkommen zu sein. Manchmal ist die Liebe zu sich selbst, d.h. v.a. die Akzeptanz meiner eigenen Unvollkommenheit, schwieriger als die Akzeptanz der Marotten meiner Mitmenschen!

Ich möchte mit einem Vorsatz schließen: Ich will mir immer wieder bewusst machen, dass die Liebe zu Gott das Wichtigste in und für mein Leben ist, aus der alles Weitere quasi heraus fließt. Dann werde ich mit Gottes Hilfe immer besser verstehen, was Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe wirklich bedeuten und wie ich sie in meinem Leben zur Ehre Gottes umsetzen kann. Wenn ich dann oft hinter dem eigenen Anspruch zurückbleibe, will ich an die schiefe Mesusa denken und Gott danken, dass er mein Bemühen sieht und mich trotz aller meiner Unvollkommenheit vollkommen liebt!

AMEN